

Vom berühmten Rastatter Maß

Johannes Werner

Wie lange war es her (...), dass es überhaupt Maße und Gewichte gab!
Joseph Roth, Das falsche Gewicht

Von Rastatt sagt ein Buch, das 1725 in Frankfurt und Leipzig erschien, dass es „groß/und wegen der großen Maß/berühmt“¹ sei. Und dass es „in-sonderheit wegen des grossen Maasses berühmt“² sei, steht auch in dem betreffenden, 1741 in Halle und Leipzig erschienenen Band der berühmten Zedlerschen Enzyklopädie. (Und beide Male steht es gleich im ersten Satz.)

Im Jahre 1799 kam dann, in Dortmund, die „Jobsiade“ von Karl Anton Kortum heraus: eine komische Biographie des recht nichtsnutzigen Kandidaten Hieronimus Jobs aus Sulz- oder Schildburg in Schwaben, der jedoch, nach vielen Verwirrungen, schließlich Pfarrer von Ohnwitz wird, nachdem der bisherige Amtsinhaber plötzlich das Zeitliche gesegnet hat.

*Der Ehrenmann hatte noch abends vorher gehalten
Eine gute Mahlzeit, von Schinken und kalten
Hammelbraten, mit Salat von Sellerei,
Und ein Rebhühnle verzehrt dabei.*

*Auch seine täglich gewohnte zwei Rastatter Mäßle
Getrunken aus dem alten Rheinweinfäßle;
War also, gottlob! weder krank noch voll,
Sondern befand sich bis dahin gesund und wohl;*

*Und seine Konstitution schien versprechen zu wollen,
Dass er ein alter Mann hätte werden sollen;
Denn er war sehr stark und korpulent
Und dacht an nichts weniger als an sein End.³*

Dass der Pfarrer von Ohnwitz seinen Rheinwein nach Rastatter Mäßle maß, zeigt, dass dieses Maß weithin bekannt, und dass er selber nicht eben mäßig war. Dazu wird noch mehr zu sagen sein.

Vom Vielerlei ...

Die Rede ist von einer Zeit, in der die Maße und Gewichte noch nicht vereinheitlicht waren; in der sie sich von Land zu Land, ja selbst von Ort zu Ort noch unterschieden. So maß man, nur zum Beispiel, auch in Freiburg anders als anderswo; und wenn man auf dem Markt nicht einig wurde, dann ging man in die Vorhalle des nahen Münsters, denn in ihre Wände war und ist noch immer eingemeißelt, was man etwa unter einem Klafter, oder unter einem Sester, Malter, Zuber, Karren, oder unter Zoll und Elle verstand.⁴

Diese Größen galten in Freiburg und nirgendwo sonst; und mit anderen verhielt es sich nicht anders. Auch über das, was man unter einem Maß Wein zu verstehen hatte, gingen die Meinungen weit auseinander, selbst noch im neu gegründeten Großherzogtum Baden. In ihm gab es, genauer gesagt, 105 verschiedene Meinungen über dieses Maß (abgesehen von denen über Schoppen, Eimer, Ohm, Saum und Fuder – um nur von den Flüssigkeiten zu sprechen). Eine kleine Auswahl:

1,087 l	Villingen
1,204 l	Konstanz
1,225 l	Meßkirch
1,248 l	Stockach
1,441 l	Lörrach
1,540 l	Säckingen
1,558 l	Bretten
1,576 l	Karlsruhe
1,582 l	Pforzheim
1,614 l	Ettlingen
1,649 l	Bruchsal
1,651 l	Freiburg
1,689 l	Donaueschingen
1,818 l	Breisach
1,881 l	Lahr
1,909 l	Wolfach
1,916 l	Offenburg
1,927 l	Baden-Baden
1,994 l	Mannheim
2,012 l	Heidelberg
2,026 l	Schwarzach
2,031 l	Achern
2,036 l	Bühl
2,383 l	Gernsbach
2,891 l	Rastatt! ⁵

Rastatt, am Abend des 31. März 1812.

Abschiedslied an die alte Rastatter Weinmaß.

(Bekanntlich war die bisherige Rastatter Maß eine der größten in Deutschland. Eine höchste Verordnung, welche auf den 1. April d. J. allgemeine Gleichheit des Maßes einführt, reduziert solche beynabe bis auf die Hälfte. Dies ist die Veranlassung des gegenwärtigen Gedichts, welches in Umschrift auf einem Pergamentbogen in einer alten Maßflasche aufbewahrt ist, die in dem berühmten Gasthof zum goldnen Kreuz dahier zu einem bleibenden Andenken unter allgemeiner Trauer bezugesetzt wurde.)

Nichts auf Erden kann bestehen,
Alles geht dem Grabe zu;
Du auch mußttest untergehen,
Liebe alte Flasche du!
Du bewahrtest treu die Sitte
Unsrer Ahnen: fremd dem Trug
War ihr Zirkel: in der Mitte
Stand der dickbeleibte Krug.
Alter Humpen, lebe wohl!
Alter Humpen, lebe wohl!
Chor: lebe wohl! lebe wohl!

Freude hast du uns gewähret,
Fest geknüpft der Freundschaft Band,
Teutscher Treue Blut genähret:
Handschlag war dein Unterpfand.
Hast erwärmt, belebt die Geister,
Manche Lüg' zur Welt gebracht,
Wie Münchhausen selbst der Meister
Sie nicht schöner ausgedacht.
Alter Humpen, lebe wohl!
Alter Humpen, lebe wohl!
Chor: lebe wohl, lebe wohl!

Faunus tanzt an deiner Quelle,
Satyrn schenken lächelnd ein,
Jolus an des Ernstes Stelle,
Trank uns zu den goldnen Wein.
Bachus klagt, die Bistonide
Singt ihr Evox nicht mehr;
Evox wird zum Trauerliede,
Traurig wankt Silen daher!
Alter Humpen, lebe wohl!
Alter Humpen, lebe wohl!
Chor: lebe wohl! lebe wohl!

„Abschiedslied an die alte Rastatter Weinmaß“ (Einblattdruck, Rastatt 1812; Teilansicht)

Das Rastatter Maß war, in der Tat, bei weitem das größte; die anfangs angeführten Autoren rühmten es zu Recht. Wobei man aus der bloßen Größe freilich keine falschen Schlüsse ziehen sollte: Wo der Rastatter ein Maß trank, da trank der Lörracher eben deren zwei. Aber dass der Ohnwitzer Pfarrer zwei Rastatter Mäße trank, und dies Tag für Tag, war wohl ein wenig zu viel. In den Gasthäusern wurde übrigens das so genannte „Wirtsmaß“ ausgeschenkt, das 16/17 vom „gemeinen Maß“ betrug, also immerhin noch 2,721 Liter; der Abzug stellte so etwas wie eine Steuer dar.⁶

Und warum gab gerade Rastatt den Ton an? Vielleicht, weil es im Weinhandel schon früh eine große Rolle spielte; weshalb es noch immer eine Weinleiter im Wappen trägt.⁷

... zum Einerlei

Die großherzogliche Regierung erkannte schon bald, nämlich 1810, die „Notwendigkeit, die mannigfaltige Hindernisse und Unbequemlichkeiten zu beseitigen, welche aus den vielen in Unsern Landen gebräuchlichen, verschiedenen Maasen sowohl für den innern Verkehr als für den äussern Handel und vorzüglich für die LandesAdministration entspringen“.⁸ Oder, so im selben Jahr der zuständige Minister Boeckh: „Die Einführung eines gleichen Gewichts und Maases ist in Bezug auf das Finanzwesen dringend notwendig, die allgemeine Benutzung des nemlichen Maases sehr nützlich. Bedenke man doch, dass einerlei Gewicht und Maas dem Lande in Bezug auf die Angabe der Größen das ist, was Eine Sprache, und dass unendlich viele Dinge wegen der Maasverwirrung, in der wir leben, ebensowenig gedeihen können als der Babylonische Turmbau nach der Sprachverwirrung.“⁹

Dass die Umstellung dennoch nicht im Nu, sondern nur schrittweise vor sich gehen konnte, war selbst der Regierung klar. Umso mehr ärgerte sie sich, in der Person des Hofrats Wild, wenn man ihr vorgriff – so wie es 1812 in Rastatt geschah. „Wie mit jedem Posttage irgend eine Missdeutung der an die Obereinnehmeren versendeten Maase oder eine Nachfrage nach neuen Maasen oder neuen Gewichten (!) bey mir eingeht, so übersteigen doch die heute erhaltenen Nachrichten alle Vorstellungen, die man sich davon machen konnte. Nach denselben ist in den Wirtshäusern zu Rastatt die neue Maas schon eingeführt. Was aber am meisten auffallen muß, ist, dass nach einem wirklich gedruckt vor mir liegenden Abschiedslied an die alte Rastatter Weinmaas, in der Vorbemerkung gesagt ist: ‚eine höchste Verordnung, welche auf den 1ten April dieses Jahres allgemeine Gleichheit des Maases einführe, reducire die Maas beynahe auf die Hälfte.‘ Der Abschied von der großen Maas ward daher auch am Vorabend des 1ten April feyerlich begangen. – Von einer solchen Verordnung ist mir nichts bekannt. Die neue Maasordnung ist erst noch im Werden, und der Zeitpunkt, auf welchen die neuen Maase und Gewichte, wahrscheinlich nicht alle auf einmal, sondern durch Zwischenräume getrennt, in wirklichen Gebrauch übergehen sollen, ist noch nicht bestimmt. Unbegreiflich ists, wie die Polizei in Rastatt dieser Veränderung hat zusehen können; man müsste denn dort als gleichgültig ansehen, was für eine Maas die Wirte führen.“¹⁰ So steht es in dem bösen Brief, den Wild am 13. April 1812 aus Müllheim nach Karlsruhe schrieb.

Die Missetat ...

Den Beweis hatte der Hofrat ja zur Hand: nämlich das genannte (auf „Rastatt, am Abend des 31. März 1812“ datierte) gedruckte „Abschiedslied an

Vater
Josef Loreng.

Sein Leben und seine Gedichte.

Gesamtausgabe der hinterlassenen Poesien.

Aus Auftrag von weil. Dr. Joseph Beck

besorgt von dessen Großneffen

Gustav A. Müller.

Mit dem Porträt des Dichters.

Konstanz 1889.

Buchdruckerei von Otto Reuf.

Verlag der Erben von Dr. J. Beck.

die alte Rastatter Weinmaaß“¹¹. Dem Lied selbst war die zitierte Vorbemerkung vorangestellt; sie lautete: „Bekanntlich war die bisherige Rastatter Maaß eine der größten in Teutschland. Eine höchste Verordnung, welche auf den 1. April d. J. allgemeine Gleichheit des Maaßes einführt, reduziert solche beynahe bis auf die Hälfte. Dieß ist die Veranlassung des gegenwärtigen Gedichts, welches in Urschrift auf einem Pergament-Bogen in einer alten Maaßflasche aufbewahrt ist, die in dem berühmten Gasthof zum goldnen Kreuz dahier zu einem bleibenden Andenken unter allgemeiner Trauer beygesetzt wurde.“ Doch nun das Lied selbst:

*Nichts auf Erden kann bestehen,
 Alles geht dem Grabe zu;
 Du auch musstest untergehen,
 Liebe alte Flasche du!
 Du bewahrtest treu die Sitte
 Uns'rer Ahnen: fremd dem Trug
 War ihr Zirkel: in der Mitte
 Stand der dickbeleibte Krug.
 Alter Humpen, lebe wohl!
 Alter Humpen, lebe wohl!
 Chor: Lebe wohl! Lebe wohl!*

*Freude hast du uns gewähret,
 Fest geknüpft der Freundschaft Band,
 Teutscher Treue Glut genähret:
 Handschlag war dein Unterpfind.
 Hast erwärmt, belebt die Geister,
 Manche Lüg' zur Welt gebracht,
 Wie Münchhausen selbst der Meister,
 Sie nicht schöner ausgedacht.
 Alter Humpen ...*

*Faunus tanzt' an deiner Quelle,
 Satyrn schenkten lächelnd ein,
 Jokus an des Ernstes Stelle,
 Trank uns zu den goldnen Wein.
 Bachus klagt, die Bistonide
 Singt ihr Evoe nicht mehr;
 Evoe wird zum Trauerliede,
 Traurig wankt Silen daher!
 Alter Humpen ...*



Dr. J. Loreye,
Grossh. Bad. Geistlicher-Rath und
Lyceums-Director zu Rastatt.

Dem Jubelgreis zu seinem 73ten Geburtstage und 50jährigen
Dienstjubiläum am 21ten Juni 1839

Josef Loreye (Titelbild der Gesamtausgabe, Konstanz 1889)

*Brüder! heut zum Letztenmale
 Fließet die Kastalia;
 Füllt und leeret die Pokale,
 Söhne der Germania!
 Keine Kehle müsse dürsten,
 Keine Zunge trockne heut.
 Dieses Glas Gott und dem Fürsten
 Und dem Vaterland geweiht!
 Alter Humpen ...*

*Frisch, das zweyte Glas geladen!
 Unserm Gastwirth geh' es los!
 Niemal soll dein Tod ihm schaden,
 Durch das kleine werd' er groß!
 Keinem soll es schlechter munden,
 Wär die Maaß auch noch so klein;
 Wachsen sollen seine Kunden,
 Brown ihr Prokurator seyn:
 Alter Humpen ...*

*Dieses dritte gilt uns allen,
 Die dein Tod hier fromm vereint,
 Und die unterm Monde wallen,
 Alle, alle sind gemeynt.
 Kommen wir zu deinem Weine
 Künftig, Bachus! in dieß Haus:
 O! dann trinken wir die kleine
 Kanne zwey- bis dreymal aus.
 Alter Humpen ...*

Es folgen noch „Noten“, die erklären, dass Münchhausen der größte historische Lügner gewesen sei; Faunus der Waldgott und die Satyrn die Götter des Scherzes, er wie sie im Gefolge des Bachus; Jokus der Gott des Späßes und des Witzes; Bachus der des Weines; eine Bistonide eine Bachantin (d. h. eine trunkene Schwärmerin); Evoe ein Freudenausruf des Gefolges des Bachus; Silen ein alter Lehrer und Begleiter des Bachus; Kastalia eine Musenquelle und Quelle der Begeisterung; Germania natürlich „Teutschland“; und Brown ein Arzt, der den Wein im Übermaß verordnete.

... und der Missetäter

Offenbar war der Verfasser dieses Liedes ein klassisch gebildeter, literarisch gewandter, der Geselligkeit und dem geselligen Genuss des Weines

zugeneigter Mann. Damals gab es in Rastatt wohl nur einen, auf den diese Beschreibung passte: nämlich den Professor Joseph Loreye, der seit 1808 am dortigen Lyzeum lehrte; also seit dessen Gründung in der Nachfolge sowohl des Baden-Badener Lyzeums (an dem er vorher gelehrt hatte) als auch des Rastatter Gymnasiums (der Piaristenschule, an der er selber unterrichtet worden war).¹² Von 1818 bis 1840, bis in sein 74. Lebensjahr hinein, stand er der Schule als ihr Direktor vor.¹³ Im Jahre 1844 ist er, der 1767 in Mahlberg geboren worden war, in Rastatt gestorben. Die Tafel, die das Kollegium in der Aula zu seinem Andenken anbringen ließ, lobt ihn, unter anderem, als „poeta suavissimus“: also als einen überaus liebenswürdigen Dichter.

Der Verdacht, dass Loreye der Verfasser sei, findet seine Bestätigung in einem Buch, das lange nach seinem Tod erschien und, außer seiner Biographie, seine gesammelten Gedichte enthält, und unter ihnen eine gekürzte und geänderte Fassung des bis dahin anonymen „Abschiedslieds“.¹⁴ Da hatte sich die Aufregung um das neue Maß – nun nur noch 1,5 Liter! – freilich schon lange gelegt.

Ende gut, alles gut?

Die Aufregung trug damals dazu bei, dass die Änderung schon früher in Kraft trat als es die Regierung vorgehabt hatte. Da, wie der Minister Nebenius rückblickend bemerkte, „die Verkleinerung der Maaße den Wirten zu keiner Zeit unangenehm war“¹⁵, trieben diese die Sache voran, und die Glashütten, vor allem die in Gaggenau, zogen mit, da sie nicht länger Gefäße in den alten, abgängigen Größen herstellen wollten. Der Hofrat Wild sah widerwillig ein, dass „die Sache wohl nicht mehr zu redressieren“¹⁶ war. Am 28. April 1812 erschien eine „Vorläufige Bekanntmachung über die wirkliche Einführung des neuen allgemeinen Maases“, und am 25. Juni eine Verordnung, durch die es mit Wirkung vom 1. September in den Wirtshäusern eingeführt wurde. Und damit verschwand etwas, was Rastatts Ruhm gewesen war.

Anmerkungen

- 1 Der Curieuse Passagier, welcher in Compagnie getreuer Reiß-Gefehrten ganz Ober- und Nieder-Teutschland durchreiset ..., Frankfurt/Leipzig 1725, Sp. 595
- 2 Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste ..., Bd. 30, Halle/Leipzig 1741, Sp. 913
- 3 Kortum, Karl Arnold: Die Jobsiade. Ein komisches Heldengedicht in drei Teilen. Leipzig 1920, 286f. Vgl. Werner, Johannes: Rastatt in der Literatur, in: Heimatbuch Landkreis Rastatt (32) 1993, 163–174; die dort (166) angegebenen Mengen beruhen jedoch auf einem Irrtum, den der Verfasser aus älteren Darstellungen übernommen hatte

- 4 Vgl. Kunze, Konrad: *Himmel in Stein. Das Freiburger Münster. Vom Sinn mittelalterlicher Kirchenbauten*, 9. Aufl., Freiburg/Basel/Wien 1995, 109–110
- 5 Vgl. von Hippel, Wolfgang: *Maß und Gewicht im Gebiet des Großherzogtums Baden am Ende des 18. Jahrhunderts* (= *Südwestdeutsche Schriften* Bd. 19), Mannheim 1996, 285–288
- 6 Vgl. ebd. 200
- 7 Es könnte sich aber auch um ein redendes Wappen handeln, da die Weinleiter mundartlich als „Raste“ bezeichnet wurde. Vgl. Zier, Hans-Georg/Fütterer, Paul: *Wappenbuch des Landkreises Rastatt* (= *Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg* H. 15), Stuttgart 1966, 53–54; dort (54) außerdem die Abbildung eines Glases, das zur Erinnerung an den Rastatter Sängertag von 1864 hergestellt wurde und ein altes Rastatter Maß fasst
- 8 Zit. n. Hippel, a.a.O., 40
- 9 Zit. n. ebd.
- 10 GLA Karlsruhe 236/834; vgl. auch 236/833 und 236/843
- 11 Faksimile bei Hippel, a.a.O., Abb. 5
- 12 Vgl. Oeftering, Wilhelm E.: *Geschichte der Literatur in Baden*. 2. Teil (= *Von Hebel bis Scheffel*), Karlsruhe 1937, 84–85; Schächtele, Vincenz: *Dr. theol. et phil. Joseph Loreye, Lyzeumsdirektor zu Rastatt 1818–1840*, in: *Humanitas. 150 Jahre Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt. 1808–1958*, Rastatt 1958, 127–139
- 13 Dass zu seinem jährlichen Gehalt anfangs auch ein Fuder – rund 1100 Liter – Wein gehörte, wird ihm nicht unrecht gewesen sein
- 14 Vater Josef Loreye. *Sein Leben und seine Gedichte. Gesamtausgabe der hinterlassenen Poesien*. Aus Auftrag von weil. Dr. Joseph Beck besorgt von dessen Großneffen Gustav A. Müller. Mit dem Porträt des Dichters. Konstanz 1889, 64–66
- 15 Zit. n. Hippel, a.a.O., 41
- 16 Zit. n. ebd.